

Bezugsspreis

für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.10 Mark, vierteljährlich 3.30 Mark, durch die Post 3.25 Mark...

Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen

weder die Geschäftsstellen... werden die Geschäftsstellen...

Nr. 213.

Halle, Dienstag, den 8. Mai

1917.

Englische Angriffe blutig gescheitert.

Was geht in dem entmutigten Italien vor?

J. S. Aus Chialfo meldet unser H. L.-Mitarbeiter:

Alles, was wir hier an der Grenze an Nachrichten durch Zeitungen, Briefen, durch mündlichen Gedankenaustausch mit Freunden und Feinden des Krieges zu erfahren bekommen...

Was sich am Nachmittag und Abend des 1. Mai zwischen Saup- und Nordbahnhof, zwischen Domplatz und Cappel...

Schon in den letzten Tagen des April erfuhr ich, daß König Viktor Emanuel nahe daran war, abzugeben...

Wilson's Note über den Frieden ohne Sieg - ein Plagiat. e. B. Berlin, 7. Mai. Die spanische Presse hat eine Feststellung gemacht, die des eigenartigen Reizes nicht entbehrt...

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 7. Mai abends. (Amtlich.)

An der Strass-Front hält das starke Artillerieregiment in einzelnen Abschnitten an. Bei Rocz sowie zwischen Fontaine und Alencourt wurden englische Angriffe blutig abgewiesen.

Letzte Depeschen.

Zehr. v. Arz über die militärische Lage

WTB. Wien, 7. Mai. Das Wiener Volksblatt veröffentlicht eine Unterredung eines seiner Redakteure mit dem Chef des Generalstabes...

Wir und unsere Verbündeten haben durch den Mund der berufenen Faktoren unserer Friedenswillen klar und rühmlich ausgesprochen, durchaus nicht aus Schwäche...

Wilson's Note über den Frieden ohne Sieg - ein Plagiat.

e. B. Berlin, 7. Mai. Die spanische Presse hat eine Feststellung gemacht, die des eigenartigen Reizes nicht entbehrt...

Zu weit gestreckte Ziele.

WTB. Berlin, 7. Mai. Auf Befehl des VII. Korps, 41. Division, Generalstab, 3. 5. 17.

Divisionsoberbefehl.

Den Kameraden der 152. Brigade. Die 152. Brigade ist jetzt an der Reihe, dem Ruhe Frankreich zu folgen und sich neue Vorposten zu erwerben...

Der General Mignot, Kommandeur der 41. Division, 29. Mignot.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

den, weil mit einem Regierungswesfel die Gefahr einer Revolution kaum noch zu dämmen wäre.

Auch in Rom sollen schwere Revolutionen stattgefunden haben. Der Drost ist aber noch zwischen Rom und Mailand nicht für Maßnahmen über diese Vorgänge freigegeben.

Rußland.

Das Ringen um die Macht.

e. B. Lugano, 7. Mai. Sowohl die „Stampa“ wie der „Corriere della Sera“ melden, jene über Paris, der „Corriere“ über Petersburg, unterm 4. Mai, daß es bald zum Entscheidungskampfe zwischen der provisorischen Regierung und dem Arbeiter- und Soldatenkomitee kommen werde.

e. B. Stockholm, 7. Mai. Der tabuläre „Tiden“ bezeichnet die großen Petersburger Mitteilungen als bedeutende Bekehrung des Kampfes des russischen Volkes für den Frieden.

Gegen Kerenski.

Kopenhagen, 7. Mai. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg, Gemeinlich, nicht sich der Unruhe des ausführenden Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates teilnehmend auch gegen Kerenski, den besondern Vertrauensmann dieses Ausschusses in der Regierung.

Landwirtschaftliche Ausschüsse.

Wien, 6. Mai. (Petersburger Telegraphenagentur.) Auf Anordnung der einseitigen Regierung werden in Petersburg eine landwirtschaftliche Zentralkommission und in ganz Russland landwirtschaftliche Ausschüsse geschaffen.

„Ihre Kriegsziele.“

Berlin, 5. Mai. Intraffizant vom 27. April fordert, nachdem er sich den üblichen Lügen und Verleumdungen über die durch harte Notwendigkeiten der Kriegführung bedingten Fortschritte an der Westfront verbreitet hat, die Verknüpfung der Kriegsziele der Entente.

Man kann natürlich in dieser Stunde noch nicht die gesamte Summe der ertelbarten Rechnung nennen, die die Deutschen zu bezahlen haben werden, aber man könnte wenigstens ihre hauptsächlichsten Posten herabzählen.

**Warum nicht verstanden, daß das deutsche Geld und die deutsche Arbeitskraft unsere zu Staub gemachten Städte und Dörfer wieder aufbauen, unsere Städte ergötzen, uns Scharen von Arbeitern liefern müssen, und das alles auf ihre Kosten?** Kriegsgefangene ihrerseits geworden, werden die Deutschen vielleicht endlich den Sinn des Wortes begreifen: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu.“ „Synthetisiert“ zum Nutzen dieser rechtswidrigen Genügnungen, hätte Müllenden Keims, Köln Atras, Nürnberg Seidens wieder aufzurichten. Die deutschen Soldaten und Arbeiter würden gezwungen werden, diejenigen Gegenden zu neuem Leben zu erwecken, aus denen die ersten eine namenlose Wüste gemacht haben.

Würde aber das genügen? Nein! Abgesehen von Bürgschaften aller Art müßte man auch die deutsche Börse und den deutschen Kredit zu treffen wissen. Denn ohne jetzt aus den Weg dazu in der Neuzeit kein Aufbruchsmoment, keine weltweite oder provinzielle Beschlagnahme seiner Gebiete würde Deutschland verbunden, seine militärische Kraft von neuem zu schmieden, diese Zangenlippe, mit der es nach einem Worte Lond Georges, das Unsterbliche umgibt. Deutschland muß aus den Quellen seines Lebens erschaffen werden, das heißt, ein Geld. Es hat Millionen von Millionen verloren, das es den ungerechten Krieg begann. Diese Millionen würde man an dem Werte des Lebens eines jeden seiner Soldaten abzumessen haben. Es würde, außer dem materiellen Schaden, auch das Würden in den Soldaten zu bezweifeln sein. Der Wagnispreis würde zu dem Preise der Straßensoldaten, der Verletzungen, der Zerschlagungen von Kanonen, Brücken, Wäldern und bestellten Feldern kommen. Sein Geld, über 100 Milliarden hinaus, würde jahrelang aus seinen Adern fließen. Mangel eines anderen Trostes würden damit unsere Soldaten pensioniert, unsere Verwundeten getrostet, unsere Landwirte bereichert, unsere Städte und Dörfer wieder aufgebaut, unsere Wälder untrüchert, unsere überfluteten Gruben ausgetrocknet, unsere lamgelegenen industriellen Orte zu neuem Leben erweckt werden.

Es muß ein unerreichtes Beispiel an dieser Gestalt Altillias vollzogen werden Frankreich, das heldenmütige, und seine Verbündeten werden die notwendigen Genügnungen den Deutschen vorschreiben. Was hindert sie, das jetzt schon zu verstanden?

## Die Wirkungen des U-Bootkrieges.

WTB. Bern, 7. Mai. In einer Ansprache im Vaticen Erzbischof von London hat Lord Bessborough die irdischen, Admiralitätspolitik über die wüstenähnlichen Ein- und Ausflarierungen und Verletzungen von neuem angegriffen und die Angabe der Tonnengehalt der versenkten Schiffe verlangt, ohne welche die Verluste nicht richtig eingeschätzt werden könnten. Er führte aus, die Listen umfaßten die Verluste von neutralen Schiffen nicht, wohl aber von den Anlaufen, und bemerkt, bei der starken Inanspruchnahme der britischen Schiffe durch die Kriegsmaterialeverrichtungen machten die Lebensmittel nach England durch neutrale Schiffe etwa 50 Prozent der Anläufe aus. Ferner sagte er: „Ganzton hat im Unterhause erklärt, daß die Schiffverluste zusammengekommen hätten; ich bedaure sehr, daß er nicht gesagt hat, sie haben enorm zugenommen! Ich glaube, die Verluste sind entsetzlich.“

WTB. Bern, 7. Mai. „Happel“ bezeichnet die U-Bootfrage als Frage auf Leben oder Tod für die Allierten; sie hätten fähig einen Monat zu ihrer Lösung. Dem Mittelmeer würde mit jeder Verlängerung des Krieges das Nüchternheit der U-Boote, welche ihnen bisher gefehlt habe, nämlich die steigende Zahl der U-Boote; denn die Eutante könne nicht so viele U-Boote zerstören, als die Mittelmeerflotte. Der U-Bootkrieg sei eine offensivbare unermessliche Gefahr; hinterher Friede würde durch die Welt Deutschland ausgesetzt werden, und das sie in der Nacht der deutschen U-Boote, und daß man die Alliierten mit ihrer ewigen Defensivkraft in der Befähigung der U-Boote gefangen. Wann werde die Eutante sich endlich von den lähmenden Fesseln befreien? Die U-Boote müßten in Zerstörung, in Duldung und in der Nordsee aufgelöst und zerstört werden, und zwar schnell, denn in drei Monaten sei es zu spät. Die Kriegsschiffe der Alliierten sei unverletzt; wolle man die Partie verlieren, ohne alle Beispiele ausgeübt zu haben?

## Die Sprache der Jähnen.

Der „Manchester Guardian“ schreibt: Wir wollen uns einmal nur an die vorzüglichsten Jähnen halten, brauchen

## Dein ist mein Herz.

Originalroman von S. Courths-Walder.

82 Fortsetzung. — Schluß.

Handlungsort: Ostpreußen.

Wies hatten sie sich zu sagen. Alles soll's nun klar werden zwischen ihnen. Sie bejahten einander ihre Schmerzen und Räte und küßten sich immer wieder.

Und dann erinnerte sich Günter auch endlich, daß noch ein anderer darauf wartete, ein liebes, verzehrendes Wort von Rita zu hören.

Er erzählte Rita, wie sich der Vater um sie gesorgt und geborgt hatte, wie sehr er sie liebte, trotz seiner fanatischen Freiheitsliebe.

Rita hörte ihm fest lächelnd zu und die roten Rosen des Lebens lagen auf ihren Wangen. Was hätte sie in dieser Stunde nicht willig verzehnen.

„Ich will Papa sehen, Günter — rufe ihn zu mir.“

„Gleich soll es geschehen, laß mich nur noch ein Weilchen bei dir bleiben, daß ich dir demütig werde, daß du mir gestöhst, daß ich dich gesund und glücklich in meinen Armen halte. Sage mir, daß du glücklich bist, meine liebe Rita.“

Sie küßte ihn, daß sie ihn noch nie geküßt hatte und dann sagte sie leise:

„Daß mich's Will im Herzen tragen — ich will es nicht wieder verlassen, um den Keid der Götter nicht zu werden. Halte mich fest an deinem Herzen — dann soll es dir mein Herzglück künden.“

Es verging doch noch eine lange Zeit, ehe Günter Baron Viktor herbeizurufen ließ. Schnell kam dieser herbei. Und in dieser Stunde fanden sich auch Vater und Tochter in harter, inniger Liebe, im gegenseitigen Verleiben. —

Am nächsten Tage konnte Rita endlich Stunden aufsuchen. Glück und Liebe wirkten Wunder an ihr. Und so ist noch kein Weib geküßt und verlobt worden, wie dies gärtliche,

## Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der getriggen Abendausgabe enthalten.)

WTB. Großes Hauptquartier, 7. Mai.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
Bei Lens und Arras erreichte der Artilleriekampf abends wieder größere Heftigkeit. Er dehnt sich über Bullecourt weiter nach Osten aus.

Der Feind legt die Befestigung von St. Quentin fort, die in der Stadt verbleibt und an der Röhrende erneute Beschädigung hervorruft.

### Seeresgruppe Deutsche Kronprinz.

Nach dem schweren Beschießen, die der 5. Mai den Franzosen gebracht hat, liegen sie getrennt nördlich von der Fortführung ihres Angriffs ab. Seit nachmittags stehen starke Kräfte zwischen Fort de Malmajon und Braye vor; sie wurden zeitlos abgewiesen. Am Abend und in der Nacht legten heftige Angriffe nördlich von Passung und zwischen der Steife Sollions — Vaon und Avelles ein. Nach harten Kämpfen, bei denen wir wichtige Erfolge erzielt und dem Feinde schwere Verluste zuflügen wurden, alle Stellungen von unseren tapferen Truppen gehalten.

Zwischen Avelles und Craonne übertrieben heftige Teilangriffe der Franzosen.

Am 7. Mai abend glogten die Kämpfe den ganzen Tag über hin und her. Im flotten Ablauf haben wir den Vorkampf zurückerobert und gegen wehrfähige feindliche Anstöße gehalten. Der Kampf mußte auf den Südwang zurückweichen, die Schützlinie blieb von beiden Seiten unbelegt. Gegenwärtig ist in unserem Beleg.

Auch dieser Grobkampf der Wonne-Schlacht war ein Erfolg für uns!

Am 8. Mai sind zwischen Sollions und Reims an Gesamtzahl 9 Offiziere, 726 Mann, an Beute 41 Maschinen- und Schnellabwitzer eingeschickt.  
14 feindliche Flugzeuge wurden gektern abgeschossen.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von vereinzeltem Feuer, herrscht an der Front Ruhe.

#### Russische Front.

Im Gornobogen wurde das Artilleriekriegsschauplatz zu erheblicher Heftigkeit an. Schwächere feindliche Infanterieabteilungen, die gegen unsere Stellungen vorrückten, wurden leicht abgewiesen. Westlich des Waras übertrieben Vorstöße des Gegners gegen bulgarische Stützwerke.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

also nicht zu füttern, den Deutschen etwas zu verraten, was sie noch nicht wissen. Tatsächlich wissen wir nicht mehr von der Wahrheit, als jemals in englischen Zitungen gedruckt worden ist. Die von der Admiralität veröffentlichten Zahlen teilen mit, daß in der letzten Woche 52 britische Schiffe durch U-Boote vernichtet wurden, während 5200 Schiffe anfallen oder abfuhren. Wenn wir die Verluste mit der Zahl der Wunden im Jahre multiplizieren, so wie es maßgebend die meisten Leute tun, so ergibt sich eine Ziffer, die besagt, daß wir im Laufe eines Jahres die Hälfte der britischen und neutralen Schiffe, die unsere Häfen bedienen, verlieren würden. Eine andere Berechnung lautet so: Gemäßtlich verkehren wir 26 Schiffe in jeder Woche; das macht bei niedriger Berechnung 400–500 000 Tonnen monatlich, fast die Hälfte der Verluste, wie in der letzten Woche, verdonn in, werden 800 000 bis 1 Million Tonnen im Monat zerstört werden. Nach diesen Ziffern würden am Ende des Jahres nur noch sehr wenige britische Handelschiffe schwimmen, soweit wir nämlich die Verluste durch Neubauten nicht ersetzen. Zurzeit können wir 1 Million Tonnen im Jahre bauen. Wir wollen selbst 2 Millionen Tonnen annehmen und nur mit einem Verluste von 26 Schiffen wöchentlich rechnen, um die Lage so günstig wie nur möglich zu sehen. Nach dem dann können wir zu dem Ergebnis, daß der Feind die Hälfte des britischen Schiffsverkehrs in vier bis fünf Monaten vernichtet. Dieser Ausblick ist wirklich aufregend, und daher ist er noch zu unseren Gunsten beabsichtigt. Wir können der Regierung keinen Mangel an

junge Geschöpf, das mit so dankbaren, glücklichen Augen in die schöne Welt blickt.

An Carry Croner schrieb Rita an diese Tage ein kurzes Bilet. Ihr Vater und Günter wollten es erst nicht zulassen, aber die Generalin redete ihnen zu. Und so gaben sie schließlich ihre Einwilligung.

Ritas Worte lauteten:

„Liebe Frau Carry! Wenn es etwas zu verzeihen gab, so hatte ich es schon getan, ehe Sie mich darum daten. Gott schenke Ihnen Frieden und Borseffen — und wenn Sie ruhig geworden sind — ein neues, reiches Glück. Vielleicht können wir uns dann noch eines Tages die Hände reichen — in echter Freundschaft.“

Ihre Rita Halberg.“

Carry Croner verließ Cronersheim, sobald sie wußte, daß Rita ganz gesund war.

Sie weilte lange bei ihren Eltern, denen sie eine liebevollere Tochter war als je zuvor.

Prinz Herbert sah sie in dieser Zeit fast täglich.

Carry besuchte die Generalin Bronsfeld sehr oft und fand bei ihr warme Teilnahme und inniges Verständnis. Unter den sozigen Händen der alten Dame befreite sich Carry nach und nach von allem Schladen in ihrer Seele. Sie reifte in dieser Zeit zu einem sehr lebenswerten Charakter heran.

Dann ging Carry mit ihren Eltern lange Monate auf Reisen. Oberst von Platen hatte seinen Abschied genommen und sollte später für seine Tochter Cronersheim verwalten. In einem stillen, weltabgelegenen Stöckenort traf Frau Carry im Frühjahr mit Prinz Herbert zusammen. Dieser umwarb die schöne Frau nach wie vor mit zarterster Aufmerksamkeit.

Und ein Jahr später hatte Prinz Herbert alle Bedenken seines Oheims, des regierenden Herzogs, beseigt, so daß dieser

Energie in diesem Kriege vorwerfen, aber es ist zweifelhaft, ob die Energie auf den wirklich entscheidenden Punkt des Krieges gerichtet ist. Es ist zwecklos, so lange zu liegen, wenn wir auf der See nicht gewinnen oder gar verlieren. Unsere Siege würden in diesem Falle den gewaltigen Umfang unserer Niederlage nur vergrößern.

### Frankreichs Not.

Genf, 7. Mai. Die Ministerratssitzung und die Beratungen der französischen Parliamentsauschüsse über die Ernährungsfrage als Folge des U-Boot-Krieges müßten ein dunkles Bild ergeben haben. Die Pariser Presse schlägt Alarm und überhäuft Minister und Verwaltung mit Vorwürfen wie mit guten Kastanien. Man ist ein, wie Comptre Mars in der „Humanität“ schreibt, daß jetzt in Frankreich die Krise ist, den Mangel an Nahrung zu anzuhängen. Wir müßten, schreibt Comptre Mars, den Mut finden, dem Lande zu sagen, daß die Nahrungsfrage für uns faktisch ebenso bedingungslos ist wie für unsere Feinde. Es hat keinen Zweck, die öffentliche Meinung darüber zu täuschen.

T. U. Basel, 7. Mai. Der Genfer Zeitung „La Suisse“ wird aus Lyon folgende bewegliche Klage über die Notlage der französischen Landwirte geföhrt: Der Bauerland hat unter dem Kriege am meisten gelitten. In der Kampffront findet man bei manchen Truppenteilen der Infanterie unter 10 Soldaten 8 Landwirte. Trotz der Franco und ihrer Arbeit ist der Mangel an Arbeitskräften und in der Landwirtschaft größer als in der Industrie. Nach dem Kriege wird das weite der Fall sein. Die einen will gut finden, die anderen werden in der Stadt durch die Industrie zurückgehalten und die, welche zurückkehren, haben auf lange hinaus dreifache Arbeit zu leisten, denn der Boden hat infolge mangelhafter Bewirtschaftung in seiner Ertragsfähigkeit sehr gelitten.

WTB. Paris 7. Mai. Infolge der immer noch weiter fortwährenden Kesseltat wird von den Fachmännern der Regierung eine Mobilisation der „weissen Kräfte“, d. h. der Wasserkraft Frankreichs, systematisch ins Werk gesetzt werden. Die Kraft der Kräfte könnte noch ungeachtet Sonnenwiderstande erspart, um Fabriken usw. zu treiben und Elektrizität herzustellen.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

### Der türkische Heeresbericht.

WTB. Konstantinopel 6. Mai. Heeresbericht vom 6. Mai: Im Iran ist die Lage im allgemeinen unversändert. Drei russische Schwadronen mit Maschinengewehren, die den Oberlauf der Diarra überschreiten versuchten, wurden abgewiesen und liegen 10 Tote auf dem Gefechtsfelde zurück.

Von der Kaukasusfront wird nur lebhaftige Tätigkeit unserer Patrouillen gemeldet.

An der Sinaifront belegen sechs unserer Regter das feine Hauptquartier und einen Flugplatz ausgiebig und erfolgreich mit Bomben.

### Anangenehme Fragen.

Die englische Regierung und das Märgen vom Fett aus Soldatenleichen.

Bern, 7. Mai. Auf die Anfrage des Abgeordneten Dillon im englischen Unterhause, ob die Regierung Grund zur Annahme habe, daß die Adriatische die deutsche Regierung

wie sie die deutsche Regierung, auf Wahrheit beruhe, erklärte Lord Cecil, die Regierung habe darüber keine weiteren Informationen als die in der Tagespresse erschienenen Aussagen aus deutschen Zeitungen, aber die fraglichen Anklagen gegen die deutschen Militärbehörden enthielten angehörs anderer Verhandlungen zwischen nichts Unglaubwürdiges. Daher habe die Regierung die Verbreitung der Tatsachen durch die üblichen Kanäle zugelassen. Dillon erwiderte, ob sich die Regierung bewußt sei, daß eine das Fortgehen höherer Maßregelnbemeile die Verbreitung der durch den Minister autorisierten Angaben „nicht nur ein großer Skandal, sondern ein schweres Unrecht“ sei, wenn dieselben, wie er überzeugt wäre, absolut falsch seien. Die weitest einbringliche Forderung Dillons, die Regierung möge die Wahrheit ergründen, wurde von Cecil als unvernünftig abgelehnt. Der Hinweis des Abgeordneten Duffin, daß die fraglichen Gerüchte manchen Briten, die Seine

seinem Heften gestattete, um Carry Croner zu werben und sie zu seiner Gemahlin zu machen.

Carry gab ihre Einwilligung. Das treue Werben des ihr sehr sympatischen Prinzen rührte sie, und wenn sie ihm auch nicht dieselbe große Lebenslust entgegenbrachte, die sie einst für Günter geföhrt, so war er ihr doch lieb geworden, so daß sie sicher war, eine harmonische Ehe mit ihm führen zu können.

In aller Stille fand die Vermählung Carrys mit Prinz Herbert statt.

Diese Ehe ist eine sehr glückliche geworden. Carry hatte ihrem Gemahl alles gezeigelt, ehe sie seine Bewerbung annahm, und sein ganzes Verständnis, sein inniges Bemühen, die hegeltebteste Frau glücklich zu machen, war von Erfolg gekrönt.

Nach Jahren weilte Prinz Herbert mit seiner Gemahlin für einige Zeit in Cronersheim. Carry war glückliche Mutter eines kleinen Mädchens geworden, das kaum ein Jahr alt war.

Im Halberg sollte schon seit fünf Jahren ein kräftiger Stammhalter herum, der seinen Großvater, Baron Viktor, fast den ganzen Sommer in Halberg festhielt.

Und da fand die erste Begegnung statt seit seiner sorglosen Zeit, zwischen Carry und Rita. Prinz Herbert und Günter wohnten dieser Begegnung bei. Und die beiden jetzt wunkehen glücklichen Frauen schlossen nun wirklich feste Freundschaft.

Im Schloß Halberg hatte das Glück eine bleibende Stätte gefunden. Auf dem Rasseff haust ein Schwannpaar, mit dem der jüngste Proff der Halbergs, der kleine Viktor, auf freundschaftlichem Fuße steht.

Baron Günter und seine Gattin gehen nie an diesem kleinen See vorbei, ohne ein kleines Dankegebet gegen das glückliche Schicksal, das sie vor großem Leid bewahrt.

— Ende —

auf den Schlachtfeldern verloren hätten, können Kummer kreieren, und die Regierung daher die Pflicht habe, die Wahrheit festzustellen, wobei keine Antwort gewährt.

Der Idealist Ford.

Aus dem Haag meldet man: Der bekannte Automobilfabrikant Ford, der sich mit seiner Friedensbewegung eine große Reklame zu verschaffen wußte und dann als amerikanischer Imperialis gelobte, täglich 1000 U-Boote für die Vereinigten Staaten zu bauen, weigert sich, die finanziellen Verpflichtungen zu erfüllen, die seine Vertreter in Europa übernommen haben. Hierzu gehört z. B. die Befähigung einer Anzahl Wissenschaftler in den kriegführenden und neutralen Ländern, die im Auftrage von ihm beschäftigt waren.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Mai.

Am Bundesratsitz Dr. Helfferich's, Dr. Stein, Dr. Demold, Wagnschaff, u. Weisberg. Präsident Dr. Kampff eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten. Sodann wird die 2. Lesung des Militärätcis fortgesetzt.

Abg. Schirmer (Z.). Das Besondere muß angesprochen werden. Die Kapitalbindung ist bereits im Gange. Dieser werden aber die Gelde zu langsam erledigt. Die zarte Internationale tritt in England und Frankreich als Kriegsgelbe auf. Auch im republikanischen Amerika hat sie nichts zur Einhellung der Ansetzung und Befestigung von Baussen getan. Grenzloses Elend ist unser Schicksal, wenn wir nicht zu einem ehrenvollen Frieden gelangen. Die Sprache unserer Gewerkschaft ist anders wie die von veredelten Akademikern. Die Sprache der wirklichen Arbeiterschaft sichert uns einen baldigen ehrenvollen Frieden.

Abg. Müller-Meinings (Z. P.). Die beschäftigte Zurückhaltung der ältesten Jahrgänge aus den vorerwähnten Gründen wird. Die in den Bayernen aufgeloßten Gefasenden wärnten besser in ihrer eigenen Wirtschaft tätig sein. Immer wieder werden Klagen über die Behandlung der alten Landsturmeule laut. Bei den Beförderungen werden immer noch feinstliche Rücksichten auf politische, religiöse und gesellschaftliche Dinge genommen. Auf die Stimmung der Frontsoldaten wirkt es bedenklich, daß nicht die im Feuer Stehenden das Elterne Kreuz bekommen, sondern alle Etappenoffiziere, Käte, Werbendulden. Den Frontsoldaten sollte baldigst ein besonderes zühendes Zeichen verliehen werden.

Oberst v. Weisberg: Nicht die Tatsache verhindert die Befestigung eines Frontsoldaten, daß er Gewerbetreibender ist. Er soll zur Sicherheit dienen, daß er einen geficherten Lebensunterhalt habe. Ein gewisses wissenschaftliches Befähigungsnachweis ist notwendig. Die Kolonnen gehören vorläufig noch nicht zur vorerwähnten Linie, aus der die Älteren, nach leistungsmäßigem Frontdienst herauszuheben werden sollen. Es wird geprüft, inwieweit die Aushebung auf die Kolonnen erfolgen kann.

Abg. Engelhorn (Soz.). Das Besondere muß in der Diskussion, Dissidenten, Juden, Polen, Dänen, Estländer, Sozialdemokraten werden, noch immer nicht als vollwertige Soldaten behandelt. Die Offiziere sollten darüber belehrt werden, daß vorläufige Bernachlässigung der Mannschaffverpflegung als Landesverrat zu betrachten ist. Der Hindenburgbrief, die Antwort der Gewerkschaften und das Schreiben des Reichstagslers waren durchaus richtig. Erst General Groener überließ diese Briefe im Jagowische und als inkompetente den Arbeiter nicht. Nicht ich General Groener auch gegen die Arbeiter gewandt, so hätten ihn die Arbeiter verstanden. So gern ich den Staatskanzler Helfferich höre, jetzt sollte der Reichstagsler das Wort haben, und sich zu den Friedensbedingungen äußern.

Abg. Grater (kon.). Die Frage der Entschädigung für das Verdienstgesetz ist sehr wichtig für die Rückkehrer. Die Verleihung des Eisernen Kreuzes bedarf einer Korrektur. Für die Offizierslaufbahn muß ein gewisses wissenschaftliches Examen vorgelesen werden, was es die Einjährigprüfung ist. Einen Sündenbogen bekommen die Offiziere wachlich nicht. Die Behauptung, daß die Landwirtschaft die Ernährung der Industrie erschwert hätte, ist falsch. Bei guter Behandlung gibt der Bauer alles heraus. Das beweist die Hindenburgzüge und die Aufnahme der Stadtkinder.

Generalleutnant Groener: Gegen ein Echorufmacher hat bei Abfassung meines Auftrags nicht nur Geisse gestanden. Gegen die Lebensmittelwucherer habe ich stets gleiche Stellung genommen. Die Sache wird nicht eher besser werden, als wenn einige dieser Lebensmittelwucherer an Potsdamer Platz aufgehängt sind. Abg. Rederer (Z.): Auch die letzte Kriegsgeldzahl wird nicht eingehoben werden, wenn es das Vaterland verlangt. Wir beweißen alle, daß die Zeit dazu schon jetzt gekommen ist.

Oberleutnant Kossel: Leichtfertig haben wir die Verantwortung über die Einziehung der Kriegsgeldern nicht getroffen. Wir brauchen die Gelder jetzt unbedingt, wenn es auch noch nicht die höchste Not ist; denn es dauert 6 Monate, ehe das Kupfer für uns verwendungsfähig ist. Nach dem Kriege erhalten die Gemeinden ihre Glöden zurück. Der Kunstwert wird herabgesetzt.

Abg. Mumm (D. Fr.): General Groener wird in seinem Auftrag von der Arbeiterschaft wohl verstanden. Der schriftliche Charakter der Rabattenanklagen darf nicht sein. Das vor dem Friede erworbene Eiserne Kreuz müßte durch Schwerter getauscht werden. Abg. Ledebour (Soz.): General Groener suchte die Anschuldigung in seinem Auftrag zu entschuldigen. (Ordnungsruf.) Der Kriegsminister hat Verdammung über den Behörde beschuldigt, sowie es General Groener getan hat. (Umrufe, 2. Ordnungsruf.) Die Leute die die Arbeiter durch den Besagerungsstand bezwingen wollen, trampeln auf dem Boden herum. (Große Umrufe, 2. Ordnungsruf.) Die Veranschuligung beliebiger Arbeiter ist ein schwerer Völlerrechtsbruch. Die Taten der Regierung, nicht unsere Kritik machen schlechten Eindruck im Ausland. Die Weisheit in den Schöpfungen würde lieber heute als morgen einen Frieden ohne Annehmungen übernehmen. (Lebh. Widerspruch.) Helfferich hat hier eine Kriegsrede gehalten.

General Groener: Auf die persönlichen Angriffe des Abg. Ledebour gehe ich nicht ein. Hat der Abg. Ledebour die Arbeiter darüber aufgeklärt, daß in England alle Streiks in der Munitionindustrie verboten sind? Dort wurden Arbeiter streng bestraft, weil sie Pfingsten einige Tage gefeiert haben.

Hat der Abgeordnete den Arbeitern gesagt, wie streng in Frankreich jeder Streik und jede Aufzeigung beobachtet wird? In allen Schriften werden jedoch Flugblätter der Lehren des Abg. Ledebour verbreitet. Das wollte ich feststellen. (Lebh. Beifall.)

Präsident Kampff rufft den Abg. Ledebour nachträglich noch einmal zur Ordnung. Staatsrat Dr. Helfferich: Ich verzichte auf die Rede des Abg. Ledebour einzulegen. Wenn er können nur zu verhandeln werden sein, wie sie gesagt wurden. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Ledebour wird Sitzung vertagt. Nächste Sitzung Dienstag 3 Uhr. Anzeigen, Fortsetzung des Militärätcis, Vertikalen. Schluß nach 7 Uhr.

Im Ernährungsausschuß des Reichstags

teilte am Sonnabend Präsident v. Batocki mit, welche Fleischration nach dem 15. August ausgeteilt werden solle, sei zurzeit noch nicht bestimmt und müsse noch offen bleiben. - Dr. Niklas von der Reichstagsfleischstelle sprach über die Schweinefleischungen und über die Klagen, daß Schweine verschwendungen wären. Man müsse die große Sterblichkeit der Ferkel und auch der älteren Tiere berücksichtigen, sowie das starke Ferkelabstehen und das geringe Nachwuchsgeld. Die Ferkelabstehung sei ein Hindernis für die Ernährung der Bevölkerung. Ein Vorkaufspreis für die Ferkelabstehung würde der Bevölkerung ein merkbar unangenehmes Augenmerk geben. Man hätte das im Herbst tun sollen. Die Viehhändlerverbände ersuchen die Dinge, weil sie vielfach nicht so arbeiten, wie es wünschenswert wäre. Die Schlachtungen müßten so erfolgen, daß 500 Gramm Fleisch für die Woche zu geben werden können. Der von Herrn v. Batocki vorgeschlagene Austausch für die Schlachtpolizei nach dem 15. August solle eine Zeit werden. Herr v. Batocki habe mit seinem hohenwertigen Kreimite begangene Fehler zugegeben. Man darf sie nicht wiederholen, indem man schon im August zur alten Politik zurückkehrt. Eine

Zunahme von fast 1 1/2 Millionen Kindern im Jahre 1916/17 bedeute eine ungeheure volkswirtschaftliche Vergewaltung. Die Reichstagsfleischstelle habe nicht die Aufgabe, den Rinderbestand auf alle Fälle zu schonen, sondern für möglichst ausreichende Ernährung des Volkes zu sorgen. Da die Einfuhr von Kraftfuttermitteln nicht in alter Weise aufrechterhalten werden könnte, kritisiert ein Mitglied die Angaben der Reichstagsfleischstelle. Es sei durchaus unzulässig. Das Verschwinden von 54 Millionen Schweinen auf Ferkelabschlachtungen und Seuchen zurückzuführen, die im Winter verhältnismäßig scharf auftreten. Die heimlichen Hauschlachtungen haben alles Maß überschritten: nicht 10, sondern 20 Millionen Schweine wurden geschlachtet. Beständige Bewirtschaftung hätte die heimlichen Hauschlachtungen erspart und ermöglicht, daß während des ganzen Winters 500 Gramm Fleisch hätten gegeben werden können. - Präsident v. Batocki erklärte, daß die Besetzung der Verwaltung des Fleischverkehrs den Schlachtverfall sich in vielen Bezirken habe eingetreten in den Schlachtbeständen durchzuführen lasse. Eine Anzahl Tiere seien über die Kühe in den Händen kleiner Leute, und von ihnen ein bis zwei Kühen Einnahme man schwer eine Kuh entziehen. Dasen kommen zurzeit mehr denn je als Zugoch im Betracht und werden naturgemäß nur schwer abgeben, damit die Bodenbestellung gekürzt werde. Sachverständige Kontrollen prüfen die Verhältnisse an Ort und Stelle. Vermehrte Rälberfleischung ergebe wenig Fleisch. Die Schafe müßten für den Wollbedarf, dieiegen als Milchtiere möglichst erhalten werden. Infolge der zu hohen Entlohnung war die Schweinehaltung zu groß; sobald Anfang 1917 dieser Fehler erkannt war, wurde sofort mit der Herabsetzung der Schweinezahl vorgegangen. Der Präsident machte den Vorschlag, daß eine Kommission des parlamentarischen Ernährungsausschusses im Juli ein eingehendes in Reichsamt suchen und dann nach der Viehzählung vom 1. Juni rechtzeitig an dem neuen Viehaufrichtigungspläne nach dem 15. August mitwirken solle, damit die Fleischration dem so hoch bemellen werden kann, wie es mit der Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Produktion, vor allem der Düngerverwertung, vereinbar sei. Ein Zentrumler erwidert, daß im Herbst die für die Milchgewinnung und Anzahl überfüllter Tiere abgeschlachtet werden sollen. Die Viehhändlerverbände drücken die Freie, um selbst zu verdienen. Ein Kommunist erklärt sich mit dem Vorstoß des Reichsausschusses einverstanden und wünscht klare Trennung der Bewirtschaftung von Rindern und Schweinen. Seine Partei habe nie eine Preisbegrenzungspolitik empfohlen. Die großen Viehhändler sind ein Hindernis der Ernährung. Es müßten demnächstigerweise so viel Rinder gehalten werden, als die Weiden und das Kraftfutter zulassen. - Ein Sozialdemokrat betonte, daß Abg. Hoff und er schon im Herbst auf die Schwierigkeiten hingewiesen haben, die bei einem zu hohen Viehbestand eintreten müßten. Die heimlichen Hauschlachtungen seien wahrscheinlich noch größer, als angeführt wurde. Die übergehohe Versorgung der reichen Leute erhöht die Massen. In den Städten sollte genau so verhindert werden wie auf dem Lande. Bei einer Herabsetzung der Fleischration müße die Rationierung ansteigend werden. Ein Nationalliberaler erklärte, daß das Kriegsministerium mehr von den Kriegsausschüssen in den Beraten solle. Es sei nicht richtig, daß der große Viehhändler von der Schwierigkeiten gebracht und nicht nachgewiesen, daß zwei Millionen Tonnen Getreide übermäßig verfrachtet wurden. Die Unterfleisch mit Brot und Zusatzstoffen, den Betrieb der Konditoreien usw. lasse man außer Betracht. Die Verfrachtung von Getreide und Kartoffeln war zunächst erlaubt. Auch die Beschichtung der schlenden fünf Millionen Schweine sei nicht nachgewiesen. Daß nicht mehr Tiere aufgeschlachtet werden als durchgefüttert werden können, sei ein richtiger Grundsatz. Es dürfe kein Tier mehr abgeschlachtet werden als nötig ist. Dem kleinen Wirtschaftler mit nur zwei Rindern kann man diese nicht nehmen. Kraftfuttermittel würden früher verschwendet. Nachdem die Tiere erst reif zur Verfügung gestellt werden, besonders für Schweine. Dr. Niklas, von der Reichstagsfleischstelle, stellte fest, daß bei Bestimmung der geringen Rinder- und schledigen Rinder-

teffern alle getan wurde, um die zur Schlachtung geeigneten Tiere möglichst bald zur Abhaltung zu bringen. Regierungsrat Dr. H. v. B. hat b, im preußischen Landesfleischamt wie nachträglich nach, daß der Preis für die Schweine, die nach Abrechnung der durch Seuchen und Schwierigkeiten der Ernährung umgebenden Schwelme noch in heimlichen Schlachtungen verschwendung sein könne, im Verhältnis zur Gesamtzahl der geschlachteten Schweine außerordentlich gering sei. Darauf wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Deutsches Reich.

Weitere Beschlüsse des Verfassungsausschusses.

WTB. Berlin, 7. Mai. Der Verfassungsausschuß des Reichstags hat beschlossen, heute zunächst nach kurzer Erörterung gegen die vier konstitutiven Stimmen Artikel 71 der Reichsverfassung dahin zu ändern: Die Bewilligung der Besoldungen und nötigen Gehaltsgründe für Beamte und Kriegsmarine erfolgt im Frieden und im Kriege auf Grund der durch die Reichsminister. Der Ausschuss wandte sich jedoch dem von Unterstaatssekretär Dr. Wagnschaff weiteren Antrag auf Vermeidung der Artikel 9 und 15. Die Änderungen geschäftlich der Reichsminister und keinem Stellvertreter des Reichs, auch außerhalb der Tagesordnung das Wort zu ergreifen, während dagegen die übrigen Mitglieder des Bundesrats, soweit es sich nicht um große politische Rundgebungen handelt, sich zu nötig eine Beschränkung des beliebigen Eingetragens gefallen lassen müssen. Nach längerer Erörterung wurde Artikel 9 Satz 1 in vorstehender Fassung gegen sechs Stimmen angenommen, ebenso gegen fünf Stimmen der erwähnte Artikel 15.

Die Haushaltfrage im Reichstag.

Von einem Reichstagsabgeordneten wird uns geschrieben: Nach dem Beschluß des Kostenansatzes wird der Reichstag am Innertage in die Ferien gehen. Dieses Ziel wird allem Anschein nach mit Leichtigkeit erreicht werden. Die Festhaltung der einzelnen Sachverhalte ist im Moment noch so weit vorgeritten, daß die Ausschüsse mit Hochdruck arbeiten müssen, um genügend Veranlassung für die Innertage zu liefern. Heeresstat und Marineetat erfordern nur noch 2-3 Tage für den Abschluß der zweiten Lesung. Dann kommt die Erörterung der Ernährungspolitik, die ein besonderer Ausguch vorbereitet hat. Man rechnet, daß sie längstens drei Tage dauern wird. Es bleibt also noch ausreichend Zeit für die Behandlung der Interpellationen über Elsaß-Lothringen und über die Arbeitslosenfrage. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß die wichtige Friedensvorbereitung vom Reichstagsler zu Beginn der dritten Lesung des Reichshaushalts durch eine große Rede eingeleitet wird. Im Notfall können dann alle innerhalb eines einzigen Sitzungstages erledigt werden. Nebenbei ist eine angestrebte Einbringung eines Arbeitskammer-Gesetzes für den Sommer in der nächsten Tagung des Reichstags ein neuer Kriegskredit bewilligt wird.

Ausland.

Rücktritt des brasilianischen Ministers des Aeußeren.

o. B. Rio de Janeiro, 4. Mai. Der Minister des Aeußeren Lauro Müller ist zurückgetreten. Lauro Müller war es, der auf die Torpedierung der brasilianischen Schiffen im Mittelmeer und die deutschen Schiffe militärisch besetzen ließ. In Brasilien einerseits große deutschfeindliche Demonstrationen, andererseits aber auch starke Anhebungen für die Neutralität eingeleitet. So wurde auch der deutsche Regierung mitgeteilt, die Besetzung der deutschen Schiffe bedeute keine Befreiung der Schifffahrt in der brasilianischen Säßen verhärtet werden. Dies alles mag beim Rücktritt Lauro Müllers auch eine Rolle gespielt haben, in welchem Sinne, hat der brasilianische Nachrichten über Müllers früheres Verhalten freilich nicht zu erkennen. Es kann sein, daß er von dem Parteigänger der Enquete für dieses „Militärretiret“ Brasilien verantwortlich gemacht wird, es kann aber auch sein, daß er als Urheber des Abbruchs zurücktreten mußte, um dem Kongreß völlig freie Hand zu lassen.

Halle und Umgebung.

Halle den 6. Mai 1917.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Von den zuständigen Stellen wird dauernd die Wahrnehmung gemacht, daß die Meldungen zum Vaterländischen Hilfsdienst trotz aller Einwände teilweise überhaupt noch nicht erfolgt sind. Es wird deshalb hiermit nochmals nachdrücklich auf die erst vor einigen Tagen durch die Presse erangenen Notizen verwiesen, in denen zur Meldung aufgefordert wurde, und es sei nochmals hervorgehoben: Wer die vorgeschriebene Meldung unterläßt, macht sich strafbar. Da über die Verweigerung mancherlei unrichtige Auffassungen zu bestehen können, sei zur Klarstellung das folgende: Jeder, der die Pflicht zu vertritt, daß es sich um eine Person, insbesondere sich um eine Handwerker, die nicht zu melden hat. Diese Meldung ist unentgeltlich und beruht auf einer freilichen Auslegung der „Defensiven Anforderungen zur Meldung zum Vaterländischen Hilfsdienst“. Ebenso wird oft die Ansicht geäußert, daß Kranten, Invaliden, schwache Geschickliche usw. von der Wehrpflicht befreit sind, was sich als unrichtig erweist. Es ist unabweislich festzustellen: Jeder männliche Deutsche zwischen 17 und 80 Jahren ist meldepflichtig, sofern er nicht in den in der „Defensiven Anforderungen“ genannten 10 Betriebsarten, beschäftigt ist. Diese 10 Betriebsarten sind: 1. Tätigkeit in Reichs-, Staats-, Gemeindef-, oder Eisenbahnbetrieben, 2. in der öffentlichen Arbeiter- und Angestelltenversicherung, 3. als Arzt, Zahnarzt, Tierarzt oder Apotheker, 4. in der Land- und Forstwirtschaft, 5. in der See- oder Binnenflottille, 6. in der See- oder Binnenflottille, 7. im Eisenbahnbetrieb, 8. in der See- oder Eisenbahnbetriebe, 9. in Berg- und Untertagebetrieben, 10. in Polizei-, Sprengstoff-, Munitions- und Waffenbetrieben. Ferner: Kranten, Invaliden, schwache usw. eine Beschäftigung zum öffentlichen Hilfsdienst, darüber, nach dem oben angeführten Ausguch befinden. Es ist femer die Beobachtung gemacht worden, daß Betriebs, die für die Gesamtzahl ihrer Arbeiter und



